

Der lange Weg zurück in den Alltag

Nepal Fast ein halbes Jahr nach den verheerenden Beben ist die Soforthilfe in Nepal abgeschlossen, das Leben nimmt wieder seinen Gang. Doch die Idylle trägt. Die Schäden sind zwar nur auf den zweiten Blick sichtbar, aber dennoch enorm.

Carole Lauener

An den 25. April 2015 kann sich in Nepal jeder erinnern. Es ist der Tag, an dem die Erde bebte. Indira Kunwar, die einen Tante-Emma-Laden in Kathmandu betreibt, erzählt: «Ich sass auf einem Stuhl in meinem Shop, als er plötzlich mitsamt mir nach hinten kippte.» Suraj Poudel, der nicht weit von Indira Kunwars Laden entfernt wohnt, ergänzt, er habe gerade sein Mittagessen fertiggekocht, als das Haus zu schwanken anfing. Von Panik ergriffen rennt Suraj nach draussen. Indira und Suraj haben Glück. Ihre Häuser halten den Gewalten der Natur stand. Trotzdem leben sie in den folgenden Wochen aus Angst vor Nachbeben draussen in Zelten.

Anderer Menschen haben weniger Glück. Arjun Prasad Tiwari, ein Reiseanbieter in Kathmandu, zeigt Bilder aus seinem Heimatdorf in Ghoroka, jener Region, in der das Epizentrum des ersten Bebens lag. Seine Verwandten verlieren alle drei Häuser, die Tiere und Essensvorräte. Immerhin können sich die Bewohner in Sicherheit bringen. 15 000 nepalesische Rupien (weniger als 150 Schweizer Franken) zahlte die Regierung den Betroffenen pro zerstörtes Haus. Damit lässt sich jedoch kein neues Haus bauen, und auch der Verlust der Tiere und Ernte ist damit nicht gedeckt. Weitere Entschädigungen wurden in Aussicht gestellt, aber viele Leute sind inzwischen skeptisch, ob dieses Versprechen eingehalten wird. Sie glauben, dass ein Grossteil des Geldes in den Taschen der Minister verschwindet.

«Am ersten Tag waren wir einfach still»

Die Menschen in den am meisten betroffenen Gebieten sind deshalb auf die Unterstützung von Hilfsorganisationen angewiesen. Helvetas schickte drei Tage nach dem Beben Avash Poudel und zwei weitere ihrer lokalen Mitarbeiter mit einer ersten Ladung an Zeltplanen und Decken in die Region von Sindhupalchowk, wo Helvetas schon seit mehreren Jahren aktiv ist und die mit am stärksten von den Beben betroffen wurde. Die Strasse ins abgelegene Gebiet war erstaunlicherweise passierbar, doch was Avash links und rechts sah, war erschütternd: «Am ersten Tag danach waren wir einfach nur still.» Die Häuser waren fast ausnahmslos komplett zerstört, Staub lag in der Luft, am Himmel kreisten Helikopter und TV-Teams aus Übersee berichteten aus dem Trümmerfeld: «Wir fühlten uns wie in einem Kriegsgebiet.» Das Schlimmste sei jedoch die Verzweiflung der Einwohner gewesen. Sie hatten alles verloren, ausser den Kleidern an ihren Leibern.

Es kam vor, dass Bewohner aus den Dörfern die Jeeps von Helvetas stoppten und zur Herausgabe der Hilfsgüter zwingen wollten, bevor die Autos ihr Ziel erreicht hatten. Da brauchte es diplomatisches Geschick oder eine Notlüge, um Weiterfahren zu können.

An den Hängen klaffen Narben

Fast fünf Monate nach dem verheerenden Beben fahre ich mit Avash und der Caritas-Mitarbeiterin Dikshya Rai nach Sindhupalchowk. Die Zerstörung fällt nicht sofort auf. Die Reisfelder strahlen in satterem Grün. Frauen waschen ihre bunten Saris am Fluss und eine Horde Schulkinder kommt uns gutgelaunt entgegen. Doch die Idylle trägt. An den grünen Hängen des Tals klaffen braune Narben. Seit dem Erdbeben haben die Erdbeben deutlich zugenommen und bringen vor allem während der Monsunzeit weiteres Unheil über die Region. Die Frauen kehren nach ihrem Bad im Fluss in die aus Wellblech gezimmerten, provisorischen Behausungen zurück, da von ihren früheren Häusern nicht viel mehr als ein paar Steine übriggeblieben sind. Und auch der Unterricht der Kinder findet in temporären Klassenzimmern statt.

Gleich nach dem ersten Beben konzentrierten sich Helvetas und Caritas auf die Soforthilfe und verteilte Zeltplanen, Decken, Hygieneartikel, Wellblech und Samen zum Anbau von Reis. Zusammen sorgten die beiden Organisationen aber auch dafür, dass an 40 zerstörten Schulen in der Region um Melanchi der Unterricht so schnell wie möglich wieder aufgenommen werden konnte. Caritas zeichnete dabei für den Bau der temporären Klassenzimmer verantwortlich, während Helvetas Leitungen für sauberes Trinkwasser und Toilettenanlagen zur Verfügung stellte.

Schwierig, aber nicht katastrophal

Inzwischen ist die Soforthilfe abgeschlossen. In einem zweiten Schritt wollen die Hilfsorganisationen die Regierung beim Wiederaufbau unterstützen. Dazu muss diese aber endlich die nötigen Strukturen schaffen, was sie wegen der Ausarbeitung der neuen Verfassung bisher versäumt hat. Es könnte also noch eine Weile dauern, bis die Studenten in normale Schulhäuser zurückkehren können. Nichtsdestotrotz freuen sie sich schon heute darauf.

Avash ist mit dem momentanen Stand der Dinge zufrieden. Vor fünf Monaten hätte er nicht geglaubt, dass in so kurzer Zeit der Alltag einkehren würde. Auch Urs Herren, der Schweizer Botschafter in Kathmandu, sagt: «Die Situation ist schwierig, aber gesamthaft gesehen ist sie nicht katastrophal.»

Vor meiner Abreise aus Nepal besuche ich in Kathmandu nochmals ein Zeltlager, das ich vor ein paar Tagen auf einem meiner Spaziergänge entdeckt habe und in dem durch das Beben obdachlos gewordene Menschen aus der Region Langtang untergebracht sind. Da ich damals wegen der sprachlichen Barriere mit niemandem sprechen konnte, begleitet mich dieses Mal ein nepalesischer Freund als Übersetzer. Als wir jedoch im Lager ankommen, sind die Zelte verschwunden und die letzten Bewohner verlassen gerade das Gelände, um in ihre Dörfer zurückzukehren. Nach langen Monaten beginnt also auch für diese Menschen wieder der Alltag. Die Trauer über verlorene Angehörige und Freunde sowie die Angst vor einem weiteren Beben aber bleibt.

Die Erdbeben

2015 erschütterten zwei starke Erdbeben Nepal. Das erste ereignete sich am **25. April** und hatte eine Stärke von 7,8. Es ereignete sich rund 80 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Kathmandu. Am **12. Mai** brachte ein weiteres Beben der Stärke 7,2 weitere Zerstörung über Nepal. Zusammen forderten die Beben über **8700 Tote** und machten Hunderttausende obdachlos. Mehrere Tempel und andere Kulturgüter wurden zerstört. Bis heute kommt es immer wieder zu kleineren Nachbeben. *cl*

Die neue Verfassung

Seit Jahren stritten sich Regierung und maoistische Opposition in Nepal um eine neue Verfassung. Erst nach den verheerenden Erdbeben raufen sich die Parteien zusammen, um gemeinsam einen Entwurf auszuarbeiten. Dieser wurde am 20. September im Parlament verabschiedet. **Ethnische Minderheiten** im Süden des Landes sehen sich aber weiter an den Rand gedrängt. In den vergangenen Wochen kam es in einigen Regionen entlang der indischen Grenze zu **gewaltsamen Auseinandersetzungen** zwischen verschiedenen Gruppierungen und der Polizei. Mehr als 40 Personen kamen dabei ums Leben. *d - Ausland Seite 26*

Schülerinnen der Saraswati-Schule in Mahankal genießen die Erfrischung. Helvetas zeichnete für die temporären Toilettenanlagen und Trinkwasserleitungen an ihrer Schule verantwortlich.

Bilder: Carole Lauener



Frauen feiern das Teej-Festival. Das Beben und das Leid, das es mit sich brachte, sind für einen Moment vergessen.



Schulkinder der Saraswati-Schule in Mahankal vor ihren temporären Klassenzimmern.

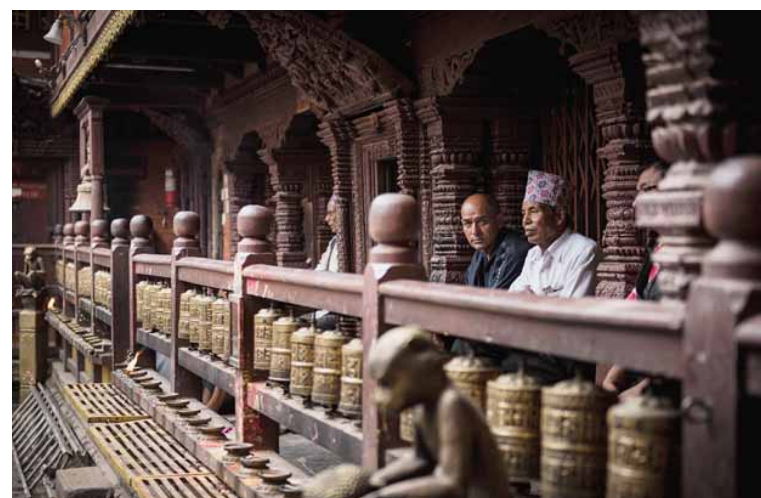


Der alte Markt von Melanchi wurde praktisch komplett zerstört.



Holzpfeile stützen Häuser seit dem Beben, wie hier in Patan, südlich von Kathmandu.

Von diesem Basecamp (unten) aus organisierte Helvetas und Caritas ihre Soforthilfe. An manchen Tagen standen hunderte von Bedürftigen aus den umliegenden Dörfern für Hilfsmaterial an.



Viele der alten Tempel wie zum Beispiel der Golden Temple in Patan hielten den Beben stand.

